Basel, den 2. Februar 1935 XXXV. Jahrgang / No. 5

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64

Inhalt: Führende Gedanken. — Das Migros-Problem. — Die Unterschriftensammlung im Allgemeinen Consumverein beider Basel. — Zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. V. Totomianz. — Ein starkes Stück. — Volkswirtschaft: Steigende Lebenshaltung trotz der Krise. — Kurze Nachrichten. — Aus der Praxis: Zur rechten Zeit zum Rechten sehen. — Bildungs- und Propagandawesen. — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung. — Schweiz. Volksfürsorge, Basel. — Verwaltungskommission. — Bibliographie. — Film- und Vortrags-Zentrale. — Arbeitsmarkt. — Feuilleton: Eine genossenschaftliche Stadt.

Führende Gedanken

Und dennoch!

Und dennoch! Selbst wenn uns morgen das Ende bestimmt sein sollte, müssen wir heute noch unsere Pflicht tun.

Ernste Arbeit an sich heisst weder sich ausleben noch sich selbst peinigen, vielmehr soll sie darin bestehen: in der Zucht des «Ich will, denn ich soll» alle Kräfte zu üben und zu entwickeln; das allgemeine Sittengesetz in uns Leben und Sein werden lassen.

Heldentum, Edelmut, Freundestreue, Idealismus; nicht Feigheit, Krämersinn, Egoismus, Treulosigkeit, rohe Sinnlichkeit will die Jugend dargeboten haben.

Wir halten unsere Zöglinge vor allem dazu an, sich zu beherrschen und verlangen darum diese Eigenschaft in erster Linie von uns selber.

Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass die soziale und nationale Frage nie gelöst, die Kluft zwischen den Klassen nie überbrückt werden wird, bis der Gelehrte neben seiner Feder und seinem Buch auch Spaten, Axt, Beil, Fussball zu gebrauchen versteht; bis der Fabrikarbeiter die geistige und sittliche Lähmung, der er unrettbar zu verfallen droht, wenn er tagein und tagaus nur diesen oder jenen Maschinenteil mechanisch zu versorgen hat, dadurch überwindet, dass er Musse und Fähigkeit bekommt, sich einen künstlerischen und geistigen Genuss zu verschaffen. Dumpfer Maschinensklave und Stubengelehrter werden sich nie verstehen und lieben lernen. Sie gehen beide langsam aber sicher dem Untergang entgegen.

Führerschaft, Erziehung solcher Art heisst: Leben für den Volksgenossen, ihn teilnehmen lassen an allem Wertvollen und Schönen, was in einem selbst lebt. Ihre schönste Wirkung besteht darin, dass wir uns durch die Liebe zum Nächsten getrieben fühlen, immer eifriger an uns selbst zu arbeiten; immer liebenswerter zu werden, alles Hässliche zu überwinden, in diesem Dienst an sich und anderen Lebensinhalt und Lebenszweck zu finden.

«Frankfurter Zeitung».

Das Migros-Problem.

Nach dem allgemeinen Überblick über die Ergebnisse der Untersuchungen der Preisbildungskommission betr. die Verhältnisse im schweizerischen Lebensmittelkleinhandel in Nr. 3 des «Schweiz. Konsum-Verein» beginnen wir heute mit der Detailbesprechung. Dass hierbei die Erscheinungen im Lebensmittelhandel, die sich im Zusammenhang mit dem Auftreten der Migros A. G. ergeben, im Vordergrund der Erörterungen stehen, ergibt sich schon aus dem der Preisbildungskommission erteilten Auftrag auf besondere Berücksichtigung der Migros A. G.

Man gewinnt den Eindruck, dass die Preisbildungskommission ihre Aufgabe sachgemäss und vorurteilslos gelöst hat. Das gibt ihrer Veröffentlichung den Wert und wird ohne Zweifel auch dazu beitragen können, die nach einer schnellen Lösung rufenden Probleme auf dem Gebiete der Lebensmittelverteilung einer volkswirtschaftlich günstigen Lösung näher zu bringen. Auf Grund des Untersuchungsresultates wäre gegeben, dass die Migros ihre auch von der Kommission sehr in Zweifel gestellte Reklamemethode verlassen und sich damit auf den Platz begeben würde, der ihr ensprechend dem volkswirtschaftlich sehr problematischen Nutzen ihrer Betriebsweise zukommt. Trotzdem auf Grund der bisherigen Erfahrungen hierfür soviel wie keine Aussicht vorhanden ist, da die Migrosleitung von der eigenen Vollkommenheit und der Nichtswürdigkeit wirtschaftlicher Gegner zu sehr überzeugt ist, werden wir uns im folgenden doch bemühen, das Migrossystem vor allem rein betriebswirtschaftlich zu beurteilen.

Denjenigen, die über Entstehung und Entwicklung der Migros näher orientiert sein möchten, diene folgendes zur Kenntnis:

Die Migros A.-G. ist im Jahre 1925 als neuartiges Warenverteilungsgeschäft gegründet worden. Das augenfällig Neuartige bestand darin, dass der Warenverkauf nicht in den üblichen standortfesten Magazinen erfolgte, sondern mittels besonders eingerichteter, fahrplanmässig wiederkehrender Verkehrsautomobile.

Ursprünglich beabsichtigte die Migros A.-G., das Publikum zu eigentlichen Mi-gros-Einkäufen zu erziehen, das heisst, die Käufer zu veranlassen, statt z. B. ein halbes Pfund grössere

Mengen zu kaufen. Die Gewöhnung an einen runden Preis für eine grössere Menge schien — trotz der Variation der Gewichte — geeignet, diesen Grundsatz zu fördern. Am Anfang soll denn auch der durchschnittliche Einkaufsbetrag je Kunde am Wagen 3—4 Fr. betragen haben. Seither ist ein Rückgang auf etwa Fr. 2.50 eingetreten. Dieser Rückgang ist sicher in erster Linie auf die Preissenkung am Weltmarkt zurückzuführen. Zum Teil aber auch darauf, dass die Migros A.-G. doch auch zur Abgabe kleinerer Mengen übergegangen ist.

Die Migros A.-G. hat im Jahre 1925 ihre Verkaufstätigkeit mit den fahrenden Läden begonnen. Der Vertrieb beschränkte sich ursprünglich auf nur 6 Artikel. Nach und nach ist die Zahl der vertriebenen Artikel und Sorten gestiegen. Sie beträgt heute für Laden rund 250 und für Wagen rund 150.

Das ursprüngliche Prinzip des Verkaufs nur durch den fahrenden Laden ist 1927 mit der Eröffnung des ersten festen Ladens durch die Migros verlassen worden. Im Verlaufe der Zeit hat sie mit zunehmender Expansion über ihr ursprüngliches Tätigkeitsgebiet (Zürich) hinaus eine grosse Anzahl Läden eröffnet, u. a. auch deshalb, weil der fahrende Laden in manchen Kantonen entweder verboten worden war oder auf so grosse (z. B. Gebühren-) Schwierigkeiten gestossen ist, dass für die Ausdehnung sich die Eröffnung fester Läden aufgedrängt hat. Typisch in dieser Hinsicht sind z. B. Stadt und Kanton Bern, wo die Migros nur mit Festläden arbeiten kann. Gegenwärtig besitzt die Migros in der Stadt Bern 9 Verkaufsfilialen.

Die Entwicklungszahlen des Wagen- und Ladenverkaufs ergeben für die einzelnen Gebiete der Migrosgesellschaften und im Total folgendes Bild:

Die Kommission ist zum Schluss gekommen, dass die Fortschritte der Migros in erster Linie auf betriebswirtschaftliche und handelstechnische Vorteile zurückzuführen sind.

Die betriebswirtschaftlichen Vorteile kommen in einer u. a. dank weitgehender Rationalisierung ermöglichten geringeren Verschleißspanne und niedereren Kosten zum Ausdruck.

Die tiefgehaltene Handelsspanne ist ein Grundsatz der Migros. In der Regel liegen die Spannen zwischen 11 und 20 Prozent. Einen Einbruch in diese normale Kalkulation bedeutete jedoch das landwirtschaftliche Programm der Migros, das jedoch seitens massgeblicher Vertreter der Landwirtschaft mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen wurde.

Der Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften schreibt, dass die Migros A.-G. bei den landwirtschaftlichen Artikeln schleudere. Immer wieder sei die Gesellschaft hinter irgend einem Artikel her, zu Lasten «ihrer normalen Handelsspanne». Heute forciere sie diesen, morgen jenen Artikel und begleite alle diese Aktionen mit einem reichlichen Aufwand von Reklame.

Entwicklung des Wagen- und Ladenverkaufs der Migros.

Sämtl. Gesellschaften	Anzahl der		Wagen-Umsätze		Laden-Umsätze		Totalumsatz in Fr.
	Wagen	Läden	in Fr.	% d. Totalumsatzes	in Fr.	% d. Totalumsatzes	
1926	11/12	—	2,795,651.—	100	—.—	—	2,795,651.—
1927	11/12	1	3,490,236.—	93,72	233,540.—	6,28	3,723,776.—
1928	13/14	3	5,739,943.—	86,64	884,532.—	13,36	6,624,475.—
1929	14/15	8	5,881,100.—	62,66	3,503,930.—	37,34	9,385,030.—
1930	19/27	10/21	7,430,848.85	43,20	9,665,225.70	56,23	17,180,095.30
1931	31/33	22/41	11,566,528.55	38,81	18,025,970.75	60,48	29,806,911.60
1932	38	39/67	13,144,011.55	30,90	29,343,099.35	68,98	42,530,887.—
1933	40/41	70/98	13,540,765.25	26,15	38,181,924.55	73,73	51,784,406.40

Aus diesen Zahlen ergeben sich einige Feststellungen: Einmal die als rapid zu bezeichnende Steigerung des Migros-Umsatzes im Total (mengenmässig ist die Zunahme angesichts des Preiszerfalls seit 1925 noch bedeutender) und das besonders rasche Wachstum des Laden-Umsatzes. Obwohl der Wagen-Umsatz absolut von 2,8 Millionen Franken im Jahre 1926 auf 13,5 Millionen im Jahre 1933 steigt, fällt er, prozentual am Gesamtumsatz gemessen, von 100 % auf 26 %. Wir können also feststellen, dass die Migros A.-G., die ursprünglich ein Geschäft von «fahrenden Läden» war, zu einem Geschäft mit «festen und fahrenden Filialen» geworden ist, wobei die feste Filiale von immer grösserer Bedeutung wird. Die Migros ist heute in erster Linie Filialgeschäft und erst in zweiter Linie «das Geschäft mit den fahrenden Läden».

Kapitalmäßige Entwicklung. Ursprünglich bestand nur die Migros A.-G. Zürich. In den Jahren 1930 bis 1933 fand die Errichtung von neuen Migrosgesellschaften statt. Die Aktien-Kapitalien dieser Gesellschaften sind Bestandteil des Zürcher Kapitals, d. h. die Aktien liegen zum grössten Teil im Zürcher Portefeuille.

Kapitalmäßig gibt die Entwicklung der Migros A.-G. Zürich das massgebliche Bild, weil die andern Aktiengesellschaften Tochtergesellschaften darstellen, die von der Zürcher Firma finanziert worden sind. Das Eigenkapital der Migros A.-G. Zürich, welches 1926 100,000 Fr. betragen hat, beträgt 1933 1,400,000 Fr. inklusive Reserven (27 % des gesamten Fremdkapitals). Diesem Eigenkapital steht ein namentlich durch Kunden finanziertes Obligationen-Fremdkapital von 802,000 Fr. zur Seite. Die gesamten fremden Gelder — Hypotheken, Obligationen, Akzeptumlauf, Banken, Einlagen und Kautionen, Darlehen, Waren-Kreditoren — betragen pro 31. Dezember 1933 5,161,000 Fr. Eigenkapital und Obligationen zusammen ergeben pro 1933 die Summe von 2,202,000 Fr. Pro 1933 betrug der Umsatz der schweizerischen Migrosgesellschaften 51,784,000 Fr. Die Migrosgesellschaften haben die konsolidierten Kapitalverfügbarkeiten des Mutterhauses (Eigenkapital plus Obligationen und Darlehen) pro 1933 etwa 15 mal umgeschlagen.

Dem Einwand der Migros A.-G. gegenüber, dass sie ja den einheimischen Landwirten für ihre Produkte besonders hohe Preise bezahle und diese mit einer besonders kleinen Marge kalkuliere, wird mit Recht entgegengehalten, dass die Migros A.-G. nur einen verhältnismässig geringen Teil von Ernten aufzunehmen vermöge. Sie schaffe daher durch ihre Höhergebote eine Marktunsicherheit in Produzentenkreisen und erfülle diese mit Misstrauen gegen ihre bisherigen Abnehmer, welche die Unterbringung der ganzen Ernte zu einem zur Erreichung dieses Zieles möglichen Preis anstreben. —

Dass jedoch bei der Benutzung und Würdigung von Prozentualspannen Vorsicht am Platze ist, namentlich dann, wenn der Verkauf in verschieden grossen Mengen miteinander verglichen wird, zeigt die Kommission an folgendem Beispiel:

Verkauf von Zucker je Pfund zu 12 Rappen, im 50-Rappen-Paket (2080 Gramm) und im 10-kg-Paket zu Fr. 2.40. Nehmen wir an, dass in allen drei Fällen der Einstandspreis des Zuckers je kg 21,6 Rp. betrage, also für Abfüllen, Papiersack und Verkaufshandlung 10 % vom Verkaufspreis von 24 Rp. zur Verfügung stehen.

Obgleich in allen drei Fällen die Prozentualspanne 10 % vom Verkaufspreis (zirka 11,1 % vom Einstandspreis) beträgt, stehen für Papiersack, Abfüllen und Verkaufshandlung zur Verfügung:

1. Beim pfundweisen Verkauf: 1,2 Rp.
2. Beim Verkauf des 2080-g-Sackes zu Fr. 1.—: 4,8 Rp.
3. Beim Verkauf des 10-kg-Sackes: 24 Rp. Im Falle des Verkaufes zu Fr. 2.30 statt Fr. 2.40 stehen noch immer 14 Rp. oder mehr als zehnmal soviel wie beim pfundweisen Ver-

kauf für Papiersack, Abfüllen und Verkaufshandlung zur Verfügung.

Trotz der gleichen Prozentualspanne kann es daher sehr wohl möglich sein, dass beim Verkauf der 2080-g-Säcke und ganz besonders der 10-kg-Säcke noch Gewinn erzielt wird, während bei der pfund- und kiloweisen Abgabe mit einem Verlust zu rechnen ist.

Wie jedes andere Geschäft muss sich auch die Migros für die knappe Kalkulation bestimmter Artikel an andern Artikeln erholen. Wenn sich diese Erholung prozentual auch innerhalb eines relativ engen Rahmens bewegt, so muss sie angesichts des grossen Umsatzes doch erheblich sein.

Die Aufrechterhaltung dieses Systems ist der Migros deshalb möglich, weil sie keine umsatzarmen Ladenhüter mitzuschleppen hat, für die eine andere Ware «zahlen muss». Was jedoch der Migros möglich ist und für sie grundsätzlich und reklametechnisch vorteilhaft erscheint, vermag das kleine Lebensmittelgeschäft mit mehrfacher Sortimentszahl nicht. Ein mittlerer oder kleiner Laden, der meistens als Gemischtwarengeschäft geführt werden muss, hält viel kleine Artikel, deren möglicherweise ansehnliche Handelsspanne durch Zinsverlust und Warenverderbnis teilweise aufgezehrt wird. Es ist unter diesen Umständen durchaus verständlich, wenn der hier entstehende Verlust oder der hier zu geringe Gewinn anderwärts, vielleicht auf einer Spezialsorte Kaffee, aufgeholt wird.

Aus dieser Tatsache weist die Kommission mit Recht darauf hin, dass es nicht richtig sei, dass die Migros die «Kompensationspreise» des privaten Klein- und Mittelhandels unter allen Umständen als übersetzt erklärt.

Der kleine und mittlere Gemischtwarenladen und — nach der Ansicht der Kommission — auch viele Konsumvereine können auf diesem Prinzip nicht existieren. «Sie bedürfen, im Gegensatz zur Migros, der gelegentlichen «hohen Spannen». Hier werden sie von der Reklame der Migros, gemessen an deren betriebswirtschaftlichen Bedürfnissen, angegriffen, und sie greifen nun umgekehrt die Migros an, indem sie, gemessen an ihren betriebswirtschaftlichen Bedürfnissen, hinter den billigen Migrospreisen geringere Qualität oder das Resultat allgemein anfechtbarer Handelsmethoden vermuten. In Wirklichkeit gehen beide Organisationsformen von der unhaltbaren Voraussetzung aus, dass sie, weil es sich beidemal um Lebensmittelgeschäfte handelt, in allem und jedem vergleichbar seien. Tatsächlich ist es aber so, dass wir es hier in manchen Dingen, namentlich was die Kalkulation anbetrifft, mit unvergleichbaren Grössen zu tun haben.»

Was nun die Verkaufskosten der Migrosläden im Vergleich zu denen anderer Verkaufsläden anbelangt, ist die Prozentualbelastung des Umsatzes mit Mietzins bei der Migros A.-G. auffallend niedrig:

Beim selbständigen Spezereihändler muss man bei einem Umsatz von Fr. 60,000.— in kleineren Orten mit etwa Fr. 1200.— Mietzins jährlich rechnen, also mit rund 2 % vom Umsatz. In grösseren Orten mit höheren Mietzinsen, z. B. in Olten, kann ein Mietzins von etwa 1800 Franken als normal angesehen werden, somit 3% vom Umsatz. In Städten wie Basel, Bern und Zürich ist die Mietzinsbelastung freilich mehr als Fr. 1800.— jährlich, so dass sich bei einem nicht entsprechend höheren Umsatz eine noch höhere Prozentualbelastung ergibt.

Bei der Migros A.-G. ist der Umsatz durch Filialmietzinsen durchschnittlich mit weniger als 1 % belastet; die Belastung bleibt selbst in Städten wie Zürich, Basel und Bern unter dieser Grösse, in Aarau ist sie gar nur 1/3 %. Bei der Betrachtung dieser Zahlen können wir erkennen, wie wenig die vielfach verbreitete Ansicht gerechtfertigt ist, dass die Migros A.-G. nur deshalb billiger sein könne, weil sie für ihre fahrenden Läden mit keinem Mietzins zu rechnen habe.

Beim «fahrenden Laden» tritt an Stelle der «Miete» die Belastung mit Gebühren von Staat und Gemeinde. Sie betrug laut Angabe der Migros A.-G. im Jahre 1933 in der ganzen Schweiz Fr. 83,720.— bei einem vom fahrenden Wagen erzielten Umsatz von 13 3/4 Millionen Franken, somit 0,6 % von diesem. Wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, ist die Prozentualbelastung in den einzelnen Kantonen sehr verschieden:

Kanton	Kantonale Gebühren	Kommunale Gebühren	Total-gebühren	Umsatz der Wagen in	Belastg. % v. Ums.
Zürich	15,120	22,036	37,156	9,378,543	0,40
Basel-Stadt	—	—	—	1,389,426	—
Basel-Land	4,800	—	4,800	567,509	0,85
St. Gallen	9,200	—	9,200	1,215,120	0,75
Thurgau	9,000	7,964	16,964	695,855	2,44
Appenzell	3,600	—	3,600	166,135	2,16
Schaffhausen	12,000	—	12,000	345,405	3,47
	53,720	30,000	83,720	13,757,993	

Neben den Mietzinsen ist als weiterer wichtiger Kostenfaktor der Arbeitsaufwand zu nennen. Nachdem die Entlöhnung des Migrospersonals im Verhältnis zur Konkurrenz als angepasst zu bezeichnen ist, ergibt sich ein bemerkenswerter Unterschied in der Höhe des Umsatzes je Verkaufsperson. Wenn in den Läden pro Verkaufsperson durchschnittlich 100,000 Fr. Umsatz erzielt werden können und die Verkaufschauffeure im I. Semester 1934 je Verkaufsperson und Tag mehr als 1000 Fr. umsetzten, so muss das auf die Verkaufsspesen einen ausserordentlich mässigenden Einfluss haben. Zum Vergleich weist die Kommission auf einen grossen und gut geleiteten Konsumverein in städtischen Verhältnissen hin, der 1933 einen Umsatz von weniger als 50,000 Fr. je Verkaufsperson erzielte.

Bei den stichprobeweise untersuchten Filialen der Migros ergab sich für das Jahr 1933 eine durchschnittliche Lohnbelastung des Umsatzes von 3 %. Bei einer in die Durchschnittsrechnung nicht einbezogenen Filiale ergab sich für die ersten vier Monate nach ihrer Eröffnung eine Lohnbelastung von etwas mehr als 3 1/2 %. Ein zum Vergleiche herangezogener Grossbetrieb des Detailhandels hatte 1933 eine durchschnittliche Lohnbelastung seines Umsatzes von 5 1/2 %, und bei einer unter städtischen Verhältnissen arbeitenden Konsumgenossenschaft erreichte sie im gleichen Jahre fast 7 %. (Schluss folgt.)

Die Unterschriftensammlung im Allgemeinen Consumverein beider Basel.

Von der Propaganda-Abteilung des A. C. V. beider Basel, Vorsteher Dr. A. Schär, erhielten wir einen interessanten Bericht über den Verlauf der im letzten Jahr durchgeführten Unterschriftensammlung. Die hiebei gesammelten Erfahrungen sind — im Hinblick auf evtl. später ähnliche Aktionen —

auch für andere Verbandsvereine verwertbar. Wir bringen deshalb im folgenden wichtige Teile des Berichts zum Abdruck:

Die Aktion setzte sich zum Ziel, mindestens 50,000 Unterschriften zusammenzubringen. Der Sammelplan wurde für das Gebiet der Stadt und die umliegenden Landgemeinden je gesondert ausgearbeitet. Da im Wirtschaftsgebiet des A. C. V. beider Basel rund 75 % der Haushaltungen Mitglieder sind, wurde die Aktion in erster Linie auf sie erstreckt. Strassenweise, bezw. gemeindeweise, wurden Listen angelegt über die Anwohner mit genauer Aufführung der erwachsenen Personen. Nach dem Mitgliederverzeichnis wurden diese Register besonders angezeichnet. Rund 140,000 Personen und 50,000 Mitgliederadressen galt es auf diese Weie zu verarbeiten.

Die Aktion wurde durch einen persönlichen Brief, dem als Beilage die Werbebroschüre des V. S. K. beigegeben war, eingeleitet. Sogleich wurde im lokalen Teil des Genossenschaftlichen Volksblattes mit der Kampagne eingesetzt. Ueber die Unterschriftensammlung sind im lokalen Teil des Genossenschaftlichen Volksblattes 16 Anzeigen und 16 textliche Mitteilungen erschienen. Weiterhin wurde die Tagespresse fast aller Richtungen mit 44 Anzeigen bedacht, an die die Bedingung der Aufnahme von textlichen Mitteilungen geknüpft wurde.

Die Stichworte unserer Pressekampagne waren zur Hauptsache folgende:

« Bekämpfung der Ausbeutung am Preis — 57,000 Mitglieder fordern ihr Selbstbestimmungsrecht. — Das lassen wir uns nicht gefallen. — Die Früchte Eurer gemeinsamen Arbeit will man Euch nehmen. — Soll der Eigennutz über den Gemeinnutz triumphieren. — Hausfrauen aufgepasst. — Das Volk hat entschieden. »

Als textliche Mitteilungen erschienen in der Tagespresse nebst den beiden Einsendungen des V. S. K. die Publikationen:

« Was wird gespielt. — Ein Laden wird eröffnet. — Das neue Kleid. »

Verschiedene Anzeigen wurden im Verlaufe der Aktion zu einer Broschüre zusammengefasst und in rund 20,000 Exemplaren verteilt. Ein Bild, das eine Hausfrau zeigt, die vom Polizist zurückgehalten wird, den Konsumladen zu betreten, wurde vom Schutzmännerverband beanstandet. In einer Unterredung konnte die Angelegenheit erledigt werden.

Das endgültig bereinigte Verzeichnis unserer Unterschriftensammlung beträgt

73,573 Unterschriften.

Die Aktion wurde in der Hauptsache während 9 Wochen durchgeführt und mit dem Internationalen Genossenschaftstag 1934 abgeschlossen. Nach diesem Zeitpunkt sind nur noch 493 Unterschriften eingegangen.

Zum Zwecke der Instruktion und Aufmunterung wurden 28 Zirkulare verschickt. Dazu fanden eine Reihe Instruktionsversammlungen statt, nämlich eine mit dem Personal, zwei mit den Behörden- und Frauenkommissionsmitgliedern und zwei mit den Arbeitslosen. Während zwei Nachmittagen wurden die Arbeitslosen besonders einlässlich instruiert. Jede Unterschriftenablieferung von Angestellten, Behörden- und Frauenkommissionsmitgliedern wurde durch ein persönliches Schreiben verdankt. Im ländlichen Gebiet wurde in jedem Dorf eine Person, meistens ein Angestellter oder ein Behördenmitglied, für die Aktion als verantwortlich bestimmt. Ihr wurde in der Auswahl der Mitarbeiter weitgehend freie Hand gelassen. Sie hatte jedoch alle diejenigen beizuziehen, die sich zur Verfügung stellten. Ein Angestellter hatte während Wochen mit diesen Stellen beständig in Verbindung zu sein. Es galt den Stand der Arbeit nachzuprüfen, die Leute zu ermuntern und in einzelnen Fällen auch Zwistigkeiten zu schlichten oder gar ungeeignete Sammler auszuscheiden. Es erfolgte so eine Dezentralisation, ohne die Uebersicht der Aktion aus dem Auge zu verlieren.

Im Gebiet der Stadt wurden die Strassen den einzelnen Sammlern zugeteilt. Nicht alle Genossenschafter begrüssten diese Einteilung, indem sie in Bekanntenkreisen und Versammlungen Unterschriften einholten. Wir mögen dadurch Unterschriften erhalten haben, die sonst nur schwer erhältlich gewesen wären. Anderseits wurde dadurch aber unsere Kontrollarbeit weitgehend erschwert. Galt es doch jede Unterschrift herauszuziehen und auf den Strassenbogen entsprechend zu vermerken.

Auf dem Gebiete der Stadt haben die Arbeitslosen 62% der Unterschriften eingeholt. Davon haben 14 über je 1000 Unterschriften gesammelt. Sämtliche Bogen der Arbeitslosen sind in der Folge genau kontrolliert worden. Im allgemeinen haben die Arbeitslosen die Sammlung gewissenhaft und mit Ueberzeugung durchgeführt. Die Mitglieder haben im allgemeinen reichlich davon Gebrauch gemacht, ihre Sorgen dem Unterschriftensammler vorzutragen. Die häufigste Klage betraf Nichtberücksichtigung von Arbeitsgesuchen. Es wurde vereinbart, dass nur Reklamationen über Bedienung, schlechte Waren und unrichtige Zustellung des « Genossenschaftlichen Volksblattes » rapportiert werden. Auf diese Weise sind 182 schriftliche Reklamationen eingegangen, die den Geschäftszweigen zur weiteren Bearbeitung zugestellt worden sind.

Gleichzeitig mit den Arbeitslosen haben auch die Behördenmitglieder die Unterschriftensammlung in Angriff genommen. Auf unser Zirkular stellten sich 99 Personen zur Verfügung. An der Sammlung beteiligten sich 10 Aufsichtsräte, 22 Genossenschaftsräte, 2 Rechnungsrevisoren, 10 Ausschussmitglieder und 55 Frauenkommissionsmitglieder. Letztere haben im gesamten 7,000 Unterschriften eingeholt. Im ländlichen Gebiet wurden von Behörden- und Frauenkommissionsmitgliedern 35 % der Unterschriften eingeholt, während sie in der Stadt nur 8 % ausmachten. Es zeigt sich daraus das grössere Verbundensein der Behördemitglieder mit der Mitgliedschaft. Mit Rücksicht auf die besonderen städtischen Verhältnisse ist das leicht erklärlich.

Die Angestellten wurden in der Stadt erst zur zweiten Sammelaktion beigezogen. Sie erhielten die Strassenbogen mit den bereits eingegangenen Unterschriften vermerkt. Es hat sich als richtig erwiesen, dass es dem Personal nicht möglich war, in den Abendstunden, die ihm dafür zur Verfügung standen, die Sammlung durchzuführen. Die Stadt ist für solche Sammlungen ein schwieriges Terrain. Auf der Landschaft hingegen hat sich das Personal von Anfang an an der Aktion beteiligt. Dies erklärt den verhältnismässig höheren Anteil des Personals.

Jeder Laden hatte sich im Gebiet der Stadt an der zweiten Aktion zu beteiligen. Es ist folgendes Ergebnis von unseren Läden erzielt worden:

1— 50	Unterschriften	87 Läden
50—100	»	63 »
100—150	»	28 »
über 150	»	20 »
keine Unterschriften		22 »

Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in den verschiedenen Gemeinden wurde in der Umgebung nicht unbedingt jeder Laden zur Sammlung beigezogen.

Die Unterschriftensammlung stellt die Summe einer gewaltigen Kleinarbeit dar. Während Tagen sind Dutzende von Personen treppauf, treppab von Tür zu Tür gegangen. Immer wieder galt es, das Gleiche oder Aehnliches zu erklären. Zur Berechnung der aufgewendeten Arbeitszeit ist davon auszugehen, dass pro Unterschrift mit Berücksichtigung des Weges und der Rücksprache durchschnittlich mindestens 10 Minuten beansprucht worden sind. Bei der vorgenannten Unterschriftenzahl ergeben sich daraus 12,262 Stunden. Dazu kommen noch die in der Schreibstube ausgeführten Büroarbeiten mit ca. 5000 Arbeitsstunden. Ohne Berechnung der Arbeitszeit auf den Büros der Zentralverwaltung ergeben sich somit rund

17,000 Arbeitsstunden.

Es lässt sich feststellen, dass im allgemeinen die Sammler freundlich empfangen wurden und dass man sie gerne als Vertreter des A. C. V. angehört hat. Es ist mir keine einzige Reklamation über ungehöriges Benehmen eines Unterschriftensammlers zugekommen.

Die Aktion hat uns wertvolles Material für die weitere Mitgliederwerbung in die Hand geliefert. Wir verfügen über eine strassen- und gemeindeweise geordnete Kartothek, die uns über folgendes Auskunft gibt: Zahl der erwachsenen Anwohner nach Familien, Personen und Alleinstehenden, Zahl der Unterschriften nach Mitgliedern und Nichtmitgliedern, Zahl der Mitglieder nach Familien, Personen und Alleinstehenden. Nach dieser Statistik sind im Gebiete der eigentlichen Stadt 38,600 Haushaltungen (mit 89,100 Personen). Davon sind 27,700 Familien (mit 64,700 Personen) Mitglied im A. C. V. Dazu kommt, dass von 22,800 Alleinstehenden 5,600 Mitglied im A. C. V. sind. Diese Personen haben

47,200 Unterschriften

abgegeben. Nach der neuen Kartothek gibt es Strassen, wo die Haushaltungen bis zu 95 %, andere wiederum nur zu 30 % dem A. C. V. angeschlossen sind. Dieses Ergebnis scheint mir in weitem Mass vom Laden abhängig. Diese Kartothek verdient daher mit der Ladenkontrolle besprochen zu werden, damit in den Läden das Personal entsprechend Anweisung erhält. Bei dieser Auszählung sind zudem rund 5,000 Mitglieder mit unrichtigen Adressen und 1,600 Mitglieder, die im neuen Adressenverzeichnis nicht mehr auffindbar sind, festgestellt worden.

Ich möchte abschliessend feststellen, dass unsere Aktion nicht nur vom Standpunkt der Unterschriftensammlung betrachtet werden soll. Sie war vielmehr eine Propagandaaktion grossen Stils, deren Auswirkung längere Zeit fühlbar sein wird. Diese Propaganda hat das besondere Merkmal, dass Zehntausende von Personen mit der Genossenschaft durch die Abgabe der Unterschrift in Berührung kamen. Es sind dadurch sicher viele veranlasst worden, sich etwas näher mit dem A. C. V. zu beschäftigen. Es wurde der erfreuliche Beweis erbracht, dass ein grosser Teil der Bevölkerung mit der Unterschrift zu unserer Genossenschaft steht. Dies ist die beste Voraussetzung für eine wirkungsvolle Abwehr der Angriffe von jeder Seite. Das Ergebnis unserer Aktion berechtigt uns, mit Zuversicht der weiteren Entwicklung des A. C. V. entgegenzusehen.

Zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. V. Totomianz.

Am morgigen Tag wird Professor Totomianz, den unsere Leser aus zahlreichen Beiträgen kennen, 60 Jahre alt. Zur Genossenschaftsbewegung kam Prof. Totomianz in erster Linie durch den schweizerischen Genossenschaftspionier Stephan Gschwind, den er während seiner Studienzeit in Zürich hörte und auch in Oberwil selbst besuchte und dort dessen Werk studierte. Weitere Aufenthalte in Belgien und Frankreich bekräftigten seine genossenschaftliche Ueberzeugung. Im Jahre 1904 hielt Totomianz seine ersten Hochschulvorlesungen über das Genossenschaftswesen in Petersburg. In den Jahren bis zum Kriege erwarb er sich durch verschiedene akademische Arbeiten u. a. auch den Professortitel.

Im Oktober 1917 traf Totomianz ein harter Schicksalsschlag. Er erkrankte an einem Augenleiden. 1918 musste er auf Anraten der Augenärzte ins Ausland. Ein Zurück nach Russland gab es infolge des Regimewechsels nicht mehr.

Begleitet von seiner Tochter suchte er seine alten Freunde in Westeuropa auf, wo er von vielen Seiten Arbeit und Unterstützung fand. 1922—1925 hielt er Vorlesungen in Prag und nachher einige Zeit in Berlin.

Die Schriften von Prof. Totomianz sind in 15 Sprachen übersetzt worden. Wir nennen aus der grossen Reihe seiner Publikationen: Anthologie des Genossenschaftswesens, 1923; Geschichte der Nationalökonomie und des Sozialismus, 1925; Einführung in das Genossenschaftswesen 1925; Die Frau und das Genossenschaftswesen, Basel, 1924.

Eine hervorragende Arbeit stellt auch das Internationale Handwörterbuch des Genossenschaftswesens dar, das unter der massgebenden Mitarbeit von Prof. Totomianz herausgegeben wurde.

Heute lebt Prof. Totomianz in Sofia, von wo aus er stets die Verbindung mit der westeuropäischen Genossenschaftsbewegung aufrecht erhält. Leider finden seine hohe Intelligenz und die reiche Arbeitskraft nicht die Betätigungsmöglichkeiten, die sie verdienen. Widrige politische Verhältnisse in seinem Geburtsland Russland und sein Augenleiden scheinen zurzeit unüberwindliche Hindernisse zu sein. Wir hoffen jedoch, dass zahlreiche Beweise der Anerkennung dem Jubilar zeigen, dass seine Arbeit in lebendiger Erinnerung steht und dass für seine jetzige Lage Verständnis vorhanden ist.

Wir entbieten auch unsererseits Herrn Prof. Totomianz die herzlichsten Glückwünsche.

Ein starkes Stück

bedeutet folgende Bemerkung des «Schweiz. Wirtsch. Volksblattes»:

«Der Rabattanspruch bezieht sich grundsätzlich auf eine möglichst grosse Anzahl von Warengattungen. Nicht bloss wenige bestimmte Qualitäten

oder Marken oder gar nur die unüberprüfbare Eigenpackung des Konsumvereins (von uns gesperrt; die Red.) steht den verschiedenen Ansprüchen zur Verfügung: gutassortierte Auswahl ist Geschäftspraxis jedes einsichtigen, einem Rabattverein angeschlossenen Rabatthändlers.»

«Unüberprüfbare Eigenpackung des Konsumvereins» — die Antwort auf diese Frechheit sollte eigentlich der Richter und nicht wir geben. Dass die Redaktion des «Schweiz. Wirtschaftl. Volksblattes» sich noch nie die Mühe genommen hat, vor allem unsere Coop-Produkte auch nur einer laienhaften Prüfung zu unterziehen oder einem Fachmanne zur Beurteilung vorzulegen, beweist ihre durchsichtige Verdächtigungsmethode. Was den Namen Co-op trägt, ist Qualität und kann jeden Vergleich aushalten. Wenn jeder Privatladen seine Warenvermittlung auf Co-op-Qualität einstellen würde, brauchten wir keine Lebensmittelpolizei. — Solange die Mittelstandspresse mit derartigen offensichtlichen Unterschiebungen um sich wirft und auch nicht den mindesten Anstand gegenüber dem Gegner kennt, bleibt jeder Ruf nach Erneuerung Heuchelei. Ein Glück, dass auf jener Seite doch noch besseres Holz zu finden ist, als diese traurige Schreibweise erkennen lässt.

Volkswirtschaft

Steigende Lebenshaltung trotz der Krise.

(Korrespondenz.)

Landauf landab hallt durch die Schweiz der Krisenjammer. Die Presse aller Parteien und aller Stände versichert, dass es ihren Lesern erbärmlich schlecht gehe, dass sie den Schmachtriemen täglich enger schnallen müssen und dass daher keine Rede davon sein dürfe, von solch geplagten Leuten noch irgendwelche Opfer zu verlangen. Wer diese Jeremiaden liest, muss jedenfalls zum Schluss kommen, dass sich die Lebenshaltung des Schweizervolkes seit den guten Jahren stark verschlechtert haben müsse. In den Jahren 1928 und 1929 waren wir bekanntlich noch sehr gut dran, damals war der Verdienst noch gut und reichlich und konnten wir in jeder Richtung aus dem Vollen schöpfen. Also haben wir sicherlich damals besser gelebt als heute.

Die Statistik will leider mit diesen in allen Zeitungen breitgetretenen Wahrheiten ganz und gar nicht übereinstimmen. Sie beweist uns mit unanfechtbaren Zahlen, dass wir trotz der Krise nicht schlechter, sondern besser leben. Der Wein erfreut des Menschen Herz, sagt die Bibel, aber er gehört jedenfalls zu den Freuden, auf die man zeitweilig verzichten muss, wenn ein leeres Portemonnaie dagegen ein Veto einlegt. Obwohl aber die Krise vielen Schweizern ein mageres Portemonnaie beschert hat, hat sich unsere Weineinfuhr von 2,383,000 Hektolitern in den Jahren 1928 und 1929 auf 2,500,000 Hektolitern in den Jahren 1933 und 1934 erhöht. Auch der Tabak ist ein entbehrliches Vergnügen, aber trotzdem sind von der Tabakeinfuhr von 1928 und 1929 insgesamt 131,000 Doppelzentner im Lande verblieben, von der Einfuhr der Jahre 1933 und 1934 aber 152,000 Doppelzentner. Beim Kaffee könnte es so scheinen, als ob wir etwas sparsamer geworden wären, denn unsere Einfuhr hat sich von 258,000 Doppelzentnern 1928 und 1929 auf 257,000 Doppelzentner 1933 und 1934 vermindert, doch in Wirklichkeit rührt diese geringfügige Verminderung von der durch die Zollerhöhung bewirkten Mindereinfuhr des Jahres 1933 her und der Kaffeekonsum ist, nach den Einfuhrzahlen zu schliessen, um etwa zehn Prozent grösser als in den Jahren der Hochkonjunktur.

Selbst wenn man annehmen wollte, dass sich der Tabak-, Kaffee- und Weingenuss vergrössert hat, weil man diese Dinge in zunehmendem Masse als Sorgenbrecher verwendet, so wäre diese Annahme bei Eiern, Gemüsen und Südfrüchten sicherlich nicht angebracht. Und auch von diesen guten Dingen konsumieren wir viel mehr als früher. In den Hochkonjunkturjahren 1928 und 1929 führten wir 238,000, in den Krisenjahren 1933 und 1934 299,000 Doppelzentner Eier ein. Ebenso stieg unser Verbrauch von den nicht gerade lebensnotwendigen Orangen und Mandarinen von 343,000 auf 613,000 Doppelzentner. An Tafeltrauben fanden wir ebenfalls stark vermehrten Geschmack, so dass die Einfuhr sich von 194,000 auf 275,000 Doppelzentner er-

Eine genossenschaftliche Stadt.

Von Prof. Dr. V. Totomianz.

Eine genossenschaftliche Stadt im besten Sinne des Wortes befindet sich in England; sie heisst Kettering. Fast die ganze Bevölkerung dieser Kleinstadt ist in verschiedenen Konsum- und Produktivgenossenschaften organisiert. Kein Wunder ist es darum auch, dass Kettering im Jahre 1918 den ersten Genossenschaftsdeputierten in das Parlament wählte.

Besonders wer die Produktivgenossenschaften studieren will, dem ist zu empfehlen, Kettering zu besuchen. Die grösste Produktivgenossenschaft Ketterings ist die genossenschaftliche Kleiderfabrik, die von Anfang ihres Bestehens an sehr gut geht.

Diese genossenschaftliche Kleiderfabrik hat immer die höchsten Löhne gezahlt, sowie seit langem schon die 48-Stunden-Woche eingeführt.

Diese Kleiderproduktivgenossenschaft wurde im Jahre 1893 mit dem geringen Kapital von 500 Pfund bei einem Mitgliederbestande von 12 Personen in einer kleinen Holzhütte gegründet. 1895 schon wurde das erste grosse Gebäude in der Dryden-Street fertiggestellt, und seit jener Zeit bis zum heutigen Tage ist die Errichtung neuer Gebäude ein ständiges Bedürfnis. In Burton-Latimor, einem vier Meilen von Kettering entfernten Dorf, wurde 1901 eine Zweigfabrik für die Herstellung von Jünglingskleidung eröffnet, und eine andere Zweigfabrik wurde 1920 in Corby, 8 Meilen von Kettering, errichtet. In dieser zweiten Fabrik wird Kinderkleidung hergestellt.

Zur selben Zeit mussten an dem Gebäudekomplex in Dryden-Street einige Vergrösserungen vorgenommen werden, und eine ganz neue Fabrik für Damenkleidung wurde in Cobden-Street errichtet.

So ist das erste Fabrikgebäude, das vor 25 Jahren von dem Parlamentsmitgliede Mr. Thomas Burt eröffnet worden war, im Laufe dieser Zeit bedeutend gewachsen. Neuerdings wurde ein weiterer Anbau hinzugefügt, und wenn man den völligen Umbau der älteren Anlagen hinzunimmt, so ist die Genossenschaft heute im Besitze einer der besteingerichteten Fabrikanlagen dieser Art im Lande.

Überall fallen die gut belichteten, luftigen Arbeitsräume besonders auf. Überhaupt muss bemerkt werden, dass die erste Sorge der Fabrikleitung den hygienischen Zuständen und der Gesundheit der Arbeiter gilt. Die Arbeitssäle haben doppelt so viel Kubikfuss Luftraum je Arbeiter, als die Fabrikgesetzgebung es verlangt.

So sehen wir bestätigt, was uns ein aufschlussreiches Büchlein, «Wachstum und Freiwilligkeit» betitelt, über den Fortschritt und die Arbeitsweise in der Genossenschaft berichtet, dass nämlich das menschliche Element nicht im geringsten vernachlässigt wird, trotzdem die Fabrik mit den modernsten Maschinenanlagen ausgestattet ist. Auch werden die Arbeiter in jeder Abteilung nacheinander beschäftigt, so dass sie alle Arbeitsgänge vom einfachsten bis zum kompliziertesten kennen lernen.

Seit Anfang ihres Bestehens ist die Genossenschaft auf dem Freiwilligkeitsprinzip begründet. Kontrolle wird ausge-

höhte, und unser Konsum an Frühgemüsen nahm um hunderttausend Doppelzentner zu. An sonstigen feinen Esswaren konsumierten wir nach der Handelsstatistik in den schon genannten Krisenjahren bis auf ein halbes Prozent ebenso viel als in den Hochkonjunkturjahren; da aber in den Krisenjahren der vom Fremdenverkehr alimentierte Konsum zweifellos geringer war, so bedeutet auch diese scheinbare Abnahme in Wirklichkeit eine Zunahme des Konsums der einheimischen Bevölkerung. Auch bei den übrigen vorgenannten Artikeln ist die Zunahme des Konsums zweifellos grösser als die Zahlen der Handelsstatistik erkennen lassen, denn der Konsum der Hotellerie für Rechnung ausländischer Gäste ist heute weit kleiner als früher, und der Konsum der einheimischen Bevölkerung muss also umso grösser sein.

Haben wir etwa in unserem Krisenjammer unsere sonstigen Luxusbedürfnisse eingeschränkt? An ausländischen Seidenstoffen importierten wir 1928 und 1929 für 61,9 Millionen Franken, in den grauen Krisenjahren 1933 und 1934 für 61,7 Millionen; unsere Sparsamkeit war also in diesem Punkte an einem kleinen Orte. Für Autos gaben wir allerdings weniger Geld aus, aber hauptsächlich aus dem Grunde, weil sie billiger geworden sind, denn die Zahl der eingeführten Autos stieg in den Vergleichsjahren von 20,520 auf 21,160. Die Einfuhr von Radioapparaten hat sich mehr als verfünffacht und erreichte 1933 und 1934 11,151 Doppelzentner. Auch Bücher sind zum grossen Teil zum Luxus zu rechnen, zumal die grosse Mehrzahl der Bücher zur Unterhaltungsliteratur gehören; aber auch hier zeigt uns die unerbittliche Statistik, dass wir uns trotz allem Krisenelend noch mehr leisten können als früher, denn die Einfuhr von Büchern erhöhte sich von 72,892 Doppelzentner in den Jahren 1928 und 1929 auf 87,352 Doppelzentner in 1933 und 1934. Nur bei Kölnischwasser ist ein Rückgang zu verzeichnen, indem die jährliche Einfuhr von vier Millionen in den Hochkonjunkturjahren auf etwa drei Millionen in den Krisenjahren gefallen ist. In der Vorkriegszeit sind wir freilich mit etwa einer Million Franken jährlich für diesen Artikel ausgekommen.

Aus alledem ist natürlich nicht zu schliessen, dass alle Klagen unberechtigt sind und dass es allen Schweizern unverändert gut oder gar noch besser geht als in den guten Jahren. Die Arbeitslosen, die nur teilweise und zu geringeren Löhnen beschäftigten Exportarbeiter müssen zweifellos den Riemen enger schnallen. Umso besser sind jene Kreise dran, die noch über ein unverändertes oder gar erhöhtes Einkommen verfügen, und diese Kreise müssen ziemlich gross sein. Sie können nicht nur die zahlenmässig auf etwa ein Achtel der Bevölkerung einzuschätzende Schicht der Festbesoldeten umfassen, sondern müssen auch den grössten Teil des übrigen Mittelstandes und der Bauernschaft einschliessen, sonst wäre eine allgemeine Steigerung im Verbrauch der entbehrlichsten Konsumgüter nicht gut möglich. Man muss diese Tatsache ins Auge fassen, wenn wir uns durch die Jeremiaden über die angeblich unerträglichen Krisenschäden nicht zu folgenschweren Fehlgriffen verleiten lassen wollen.

Kurze Nachrichten

1,5—2 Prozent Rendite in unserer Landwirtschaft. Der Endrohertrag der schweizerischen Landwirtschaft beträgt im Jahre 1934 im Vergleiche zum Vorjahre:

	1933 Mill. Fr.	%	1934 (prov.) Mill. Fr.	%
Getreidebau	66,90	5,48	58,30	4,75
Kartoffelbau	35,90	2,94	35,10	2,86
Zuckerrübenbau	2,40	0,20	2,30	0,19
Tabakbau	2,00	0,16	2,20	0,18
Heu aus der nicht landw. Pferdehaltung	3,30	0,27	3,30	0,25
Weinbau	31,10	2,55	60,20	4,90
Obstbau	77,10	6,33	93,60	7,62
Gemüsebau	59,00	4,84	64,20	5,23
Uebrige Kulturpflanzen	0,30	0,02	0,30	0,02
Rindviehzucht (Export)	5,10	0,42	10,40	0,85
Rindviehmast	205,80	16,87	194,25	15,82
Pferdehaltung	25,00	2,05	22,20	1,81
Schweinehaltung	158,50	13,00	147,00	11,97
Schafhaltung	5,90	0,48	6,00	0,49
Ziegenhaltung (ohne Milch)	2,90	0,24	2,90	0,24
Geflügelhaltung	67,30	5,51	64,30	5,24
Kaninchenhaltung	18,50	1,51	18,00	1,46
Bienenzucht	11,40	0,93	11,80	0,96
Milch (einschl. Ziegenmilch)	441,40	36,20	431,70	35,16
Total	1219,80	100,00	1227,85	100,00

Anderseits dürften sich die Amortisationen auf dem Viehbestande neuerdings um 30—40 Millionen Franken ermässigen, so dass die Rentabilität der Landwirtschaft im Jahre 1934

übt von einem Aufsichtsrat, der aus neun Mitgliedern besteht und in dem Arbeiter, Anteilscheininhaber und Käufer (Verbraucher) vertreten sind. Die Gewinne werden ebenfalls zu gleichen Teilen unter diese drei Gruppen verteilt. Gegenwärtig besitzen die Arbeiter den grösseren Teil des Kapitals.

Dem Wohlergehen der Arbeiter wird grösste Bedeutung beigemessen. Vor der materiellen Not, die Alter, Krankheit und Tod in besonders schwerem Maße in Arbeiterfamilien bringen, sind die Arbeiter in Kettering bewahrt. Ein Versicherungsfonds hilft im Falle der Krankheit, eine Lebensversicherung hilft in Todesfällen; ausserdem besteht noch ein Pensionsfonds, der vom sechzigsten Lebensjahre Pensionen zahlt und jetzt 37,656 Pfund beträgt. Schlechter Geschäftsgang wirkt sich nicht auf die Lage der Arbeiter aus. Die Furcht vor Arbeitslosigkeit wegen Absatzmangels ist in den Ketteringer Werken unbekannt.

Ausser all diesem bestehen kulturelle Einrichtungen: Arbeiter, die ihre Bildung vervollkommnen wollen, erhalten jegliche Unterstützung. Für musikalische Kultur sorgt ein Orchester. Der Erholung dienen in Kettering — in England selbstverständlich — ein Sportplatz und Tennisplätze zu Corby und Burton-Latimor. Ein Schwimmklub, ein Turnverein mit über achtzig Mitgliedern, eine der besten Werksfeuerwehren im Lande, Kindergärten tragen bei zum geistigen und körperlichen Wohlergehen der 1650 Einwohner von Kettering.

Ausser der beschriebenen Fabrik, die eine der grössten ihrer Art in Grossbritannien ist, gibt es in Kettering noch folgende genossenschaftliche Einrichtungen: Eine Konsumgenossenschaft mit einer modern eingerichteten Grossbäckerei, eine Schuhproduktivgenossenschaft, eine Korsettfabrik der Grosseinkaufsgesellschaft englischer Konsumvereine, die Filiale des Baugenossenschaftsverbandes, die Versicherungsgenossenschaft und die Filiale der genossenschaftlichen Druckerei von Leicester.

Das Zentralgebäude der Konsumgenossenschaft ist mit seinen geräumigen Hallen und Arkaden das grösste und schönste Gebäude in der Hauptgeschäftsstrasse der Stadt.

Die Konsumgenossenschaft hat Anteilscheine in allen Produktivgenossenschaften Ketterings erworben und ist ihr Hauptkäufer.

In der Stadt befinden sich noch mehrere Filialen der Konsumgenossenschaft, und ihre Automobile und Lieferwagen beleben dauernd die Strassen der Stadt.

Ausserdem wurden in den letzten Jahren eine genossenschaftliche Getreidehandlung, eine modern eingerichtete genossenschaftliche Molkerei und sogar ein genossenschaftlicher Friseurladen eingerichtet. Endlich hat man zur Hebung des dörflichen Handels eine genossenschaftliche Organisation für den Betrieb von Laden- und Ausstellungsautomobilen geschaffen. Diese Organisation bedient 40 Dörfer der Umgebung.

Es gibt in Kettering kaum einen Bürger, der nicht Mitglied einer oder mehrerer Genossenschaften wäre. Dafür sind im Vergleich mit anderen Kleinstädten die Einwohner von Kettering nicht nur durchschnittlich wohlhabender, sondern auch kulturell etwas höherstehend.

voraussichtlich zwischen 1,5 Prozent bis 2 Prozent des investierten eigenen und fremden Kapitals betragen dürfte.

Basler Hafenverkehr. Der Gesamtumschlag belief sich 1934 auf die Rekordziffer von rd. 1,898,000 Tonnen, d. h. 200,000 Tonnen mehr als letztes Jahr.

In den **Hotels** betrug die Bettenbesetzung Mitte Dezember 1934 18,7 % (i. V. 22,7 %) und Ende Dezember 45,6 % (44,6 %).

Bautätigkeit. In den erfassten Städten sind 1934 11,011 (9910) Wohnungen fertigerstellt und 8743 (13,599) Wohnungen baubewilligt worden.

Anleihen. An solchen wurden 1934 im Nominalbetrage von 751 Mill. Fr. (1003) aufgelegt. Davon waren 317 (644) Mill. Fr. Konversionen.

Der grössere Obstertrag. Die Preisberichtstelle des Schweizerischen Bauernverbandes schätzt den Obstertrag des verflossenen Herbstes auf: 5,100,000 q Aepfel, 2,800,000 q Birnen, 350,000 q Kirschen, 300,000 q Zwetschgen und 35,000 q Nüsse.

Insgesamt beträgt die Ernte dieser verschiedenen Erzeugnisse also etwa 8,585,000 q. Im Vorjahre waren es 3,407,000 q. Wir hatten im verflossenen Herbst niedrige Preise. Die Wertzunahme des Ertrages ist daher kleiner als die Mengenvergrösserung. Trotzdem kann der Gesamtrohertrag des Obstbaues mit seinem Gesamtwert von 93,560,000 Franken als sehr schön bezeichnet werden. Er ist bedeutend höher als 1933, indem damals 77,100,000 Franken herausgewirtschaftet werden konnten.

Förderung des Tafelobstbaues. Der Bundesrat hat die Bereitstellung folgender Beträge beschlossen:

1. für das Umpfropfen von Brennobst sowie von schlechtem Tafel- und Mostobst auf Tafel-, Koch- und Dörrobst sowie auf erstklassiges Mostobst 65,000 Franken;
2. für Versuche zur Verminderung des Mostobstbaumbestandes 25,000 Franken;
3. für die Gewährung von Beiträgen an die Kosten der Zentralstellen für Obstbau 10,000 Fr; total 100,000 Franken.

Diese Beiträge gelten für das Jahr 1935. Aehnliche Kredite wurden schon für das vergangene Jahr erteilt, und zwar im Betrage von 110,000 Franken.

Industrielle und kommerziele Konzentration. Britischer Kolonialwarenkonzern kauft eine neue Kettenladengruppe. Die International Tea Company Ltd., der grösste britische Kolonialwaren-Kettenladen-Konzern, hat einen kontrollierenden Anteil an der George T. Mason Ltd. Gesellschaft in Birmingham erworben. Diese Gesellschaft besitzt ein ausgedehntes Kettensystem von Kolonialwaren- und Lebensmittelläden mit 385 Läden. In Verbindung mit dem Kauf wird eine wesentliche Kapitalerhöhung durch die International Tea Company vorgenommen werden. Das kürzlich erworbene Geschäft hat ein ausgegebenes Kapital von 800,000 Pfund Sterling. Obgleich seine Gewinne sich in den letzten drei Jahren vermindert haben, sind sie trotzdem noch beträchtlich; in den letzten vier Jahren bewegten sie sich zwischen 28,1 und 36,9 % der regulären Anteile. I. G. B.

Lettische Butterkontrolle. Am 1. Januar trat die staatliche Kontrolle des lettischen Buttermarktes in Kraft. Ein zentrales Amt unternimmt den Einkauf der Butter für den Export und für die Belieferung des Kleinhandels. Man erhofft von diesen Massnahmen eine Steigerung des Konsums lettischer Butter im In- und Auslande.

Aus der Praxis

Zur rechten Zeit zum Rechten sehen !

Hüten wir uns vor Selbstgefälligkeit. Jetzt ist die Zeit, in Gewissenserforschung sich zu ergehen; denn der Kampf um die Existenz geht um so intensiver, je schwieriger die Verdienst- und Marktverhältnisse werden.

Die Genossenschaften sind zwar bis dahin gut weggekommen, weil sie in reichlichem Masse auf das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Treue der Mitglieder sich stützen konnten.

Die sozusagen täglich zunehmende Zahl der Hausierer und Geschäftsreisenden, — eine Folge der Verdienstlosigkeit — ferner die Ueberschwemmung des Marktes mit Waren aller Art, machen die Warenvermittlung kritischer und onerös. Die Genossenschaften stehen vor Gefahren, auf die aufmerksam gemacht und denen begegnet werden muss, wenn sie nicht Schaden leiden wollen.

Wir wollen diese Gefahren gleich nennen:

Die Genossenschaft ist in der Hauptsache ein Geschäftsbetrieb. Als solcher erfordert er rasche Entschlüsse und Disposition. Die Beschränkung der Kompetenzen der Verwaltung und Leitung zu Gunsten demokratischer Organe ist ein Hindernis, eine Gefahr für eine rationelle Erledigung der Geschäfte und Leistungsfähigkeit.

Eine zweite Gefahr liegt in der Bearbeitung des Verkaufspersonals durch die Lieferanten.

Das Ladenpersonal verkörpert die wichtigste Funktion der Genossenschaft. Es hat es in der Hand, einen grossen, in kleineren Genossenschaften sogar einen entscheidenden Einfluss auf die Wahl der Waren bezw. Lieferanten auszuüben.

Abgesehen davon, dass dadurch die Leistung des Betriebes ungünstig beeinträchtigt werden kann, liegt die grosse Gefahr in einer Verzettelung der Aufträge, in einem unrationellen Warensortiment und in zu grossen Lagerbeständen. Die Genossenschaft kauft dadurch teurer ein und erleidet durch fortgesetzte Abschreibungen auf dem Lager ausserordentliche Verluste. Es ist somit unzweckmässig und nachteilig, das Ladenpersonal Aufträgte erteilen oder Geschäftsreisende empfangen zu lassen. Eine Ausnahme kann nur für die Vertreter der eigenen Zentrale bestehen. Die Begründung dieser Ausnahme liegt darin, dass die Zentrale kein Interesse daran hat, ihre Mitglieder mit Waren zu überschwemmen.

Eine dritte Gefahr besteht im Mangel eines für die Genossenschaft besorgten Personals. Es ist eine offenkundige Tatsache, dass ein gewissenhaftes und in allen Teilen zuverlässiges und zuvorkommend freundliches Ladenpersonal eine Rarität ist.

Die Genossenschaften müssen auf Arbeitspersonal sehen, das vor keiner Arbeit zurückschreckt, sparsam veanlagt ist und den obigen Anforderungen entspricht.

Eine vierte Gefahr liegt in den Unkosten. Durch die allgemeine Preissenkung ist die Marge zwischen Einstandspreis und Verkaufspreis kleiner geworden. Dies bedingt auch kleinere Spesen, andernfalls mit einer grössern Marge gerechnet werden muss. Dies ist heutzutage jedoch ausgeschlossen. Infolge dessen müssen die Unkosten aller Art untersucht; und es muss das Messer angesetzt werden, wo dies möglich ist.

Im Laufe der Kriegs- und Nachkriegsjahre ist manches nicht dringliche Anhängsel geschaffen worden, das wieder abgehängt werden muss. Auch mancher Verwaltungsrat und Genossenschaftsrat hat seine Arbeit höher eingeschätzt als seine Leistung ist. Er muss sich wieder mit dem begnügen, was vor 1914 normal war. Alles in Allem zuerst sparen und wilde Schosse abschneiden. —

Eine fünfte Gefahr liegt in der mangelnden Säuberung der Warenlager. Die kritische Zeit erfordert, dass die Warenlager von ungangbaren d. h. ausser Kurs und Mode gekommenen Waren gesäubert werden.

Die Warenpreise müssen für faule Artikel auf den Liquidationspreis reduziert werden. Ladenpersonal und Verwaltung müssen fortgesetzt ein aufmerksames Auge auf ungangbare

Artikel haben und in kurzen Perioden — sagen wir alle drei Monate — eine gemeinsame kritische Revision vornehmen. Die Kunst zu verkaufen besteht nicht darin, diejenigen Waren zu vermitteln, welche die Kundschaft verlangt, sondern auch jene ausser Kurs gekommene Ware, ohne dabei aufdringlich zu werden, abzustossen.

Die beste Propaganda für den Konsumladen wird stets in guter Ware zu vorteilhaften Preisen bei angenehmer freundlicher Bedienung sein. Die schönsten Schaufenster, die grössten Inserate kommen nur dann zur Geltung, wenn die ausgestellte und offerierte Ware gut in der Qualität und auch nach landläufigen Begriffen billig oder preiswürdig ist und im Laden vom Personal zuvorkommend präsentiert und offeriert wird. Argus.

Die Konservenbehandlung während der Frostperiode.

Bei starkem Frostwetter ist besonders bei Konserven verschiedenes zu beachten, um vor Schäden bewahrt zu bleiben. Es ist auf alle Fälle zu vermeiden, die Ware nach Eintreffen sogleich in geheizte Räume zu bringen, wenn diese sich bei Frostwetter unterwegs befunden hat. Wenn gefrorene Konserven ganz allmählich aufgetaut werden, so wird im allgemeinen jeglicher Frostschaden vermieden. Sind unter der Einwirkung der Kälte Deckel bezw. Böden nach aussen gewölbt, so müssen diese nach erfolgter Auftauung wieder eingedrückt werden. Im allgemeinen sind nur solche Konserven durch den Frost unbrauchbar geworden, bei denen dieses Eindrücken nicht mehr möglich ist. Wenn darauf geachtet wird, dass die Konserven ganz langsam an die Lagertemperatur gewöhnt werden und wenn man ausserdem plötzliches Erwärmen vermeidet, so ist mit Schäden durch Frost nicht zu rechnen. Edeka, Berlin.

Bildungs- und Propagandawesen

Prüfung der Lehrtöchter-Kandidatinnen.

Der Zudrang zum Verkäuferinnenberuf im Konsumverein Winterthur wird von Jahr zu Jahr grösser. Auch die Anforderungen an die Verkäuferinnen müssen durch den Zug der Zeit immer höher geschraubt werden. Die Zeiten sind endgültig vorbei, wo der Verkäuferinnenberuf als letzte Zuflucht betrachtet werden kann, denn nur mit einem Stab von tüchtigem Verkaufspersonal können wir auch in den Konsumvereinen die in der heutigen Zeit mehr denn je notwendigen Höchstleistungen erreichen.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Konsumverein Winterthur seit einer Reihe von Jahren keine Mühe gescheut, den angehenden Verkäuferinnen, den Lehrtöchtern, nebst der Gewerbeschule, in Spezialkursen mit oft über 40 Lehrstunden das Rüstzeug beizubringen, das eine tüchtige Konsumverkäuferin unbedingt sich aneignen muss.

Aber auch in der Auswahl der Lehrtöchter muss je länger je mehr ein strengerer Masstab angewendet werden. So haben wir auf den 26. Januar 1935 23 Kandidatinnen zur Aufnahmeprüfung eingeladen, wovon allerdings nur 14 erschienen sind. Erstmals wurde die Prüfung durch Lehrkräfte des Genossenschaftlichen Seminars Freidorf, unter der persönlichen Leitung des Herrn Dr. B. Jaeggi, durchgeführt. Es zeigte sich auch diesmal wieder, dass man sich den Verkäuferinnenberuf vielfach allzu leicht vorstellt und sich viele absolut ungenügend vorbereitet haben und, sagen wir es offen heraus, auch ohne Eignung diesem Berufe zuwenden wollen.

Es wird daher in diesem Zusammenhang für viele Eltern wichtig sein zu vernehmen, welche Anforderungen der Konsumverein Winterthur an die Lehrtöchterkandidatinnen stellt. Einmal müssen die Töchter mindestens 16½ bis 17 Jahre alt sein. Dann wird vor allem geläufiges Rechnen (schriftlich und mündlich), rasche Auffassungsgabe, anständige Schrift und gute Kenntnisse einer Fremdsprache (französisch) verlangt. Auch die allgemeine Bildung spielt in der Bewertung eine Rolle, die sich aus dem Aufsatz und in mündlicher Unterhaltung durch geübte Examinatoren rasch herausschälen lässt.

Wir glauben annehmen zu dürfen, dass die Mitgliedschaft es sehr begrüsst, wenn wir in der Auswahl unseres Verkaufspersonals vorsichtig vorgehen und durch neutrale und objektive Beurteilung, wofür uns das Genossenschaftliche Seminar alle Gewähr bietet, nur solche Töchter als zukünftige Verkäuferinnen wählen, die nebst einer grossen Freude für den Beruf auch die nötigen Voraussetzungen erfüllen.

Der Leitung des Genossenschaftlichen Seminars, Herrn Dr. Jaeggi, und den Lehrkräften sind wir für die prompte und zuverlässige Arbeit zu Dank verpflichtet. Die Verwaltung des K. V. Winterthur.

Bewegung des Auslandes

Belgien. Genossenschaftliche Beteiligung an der Brüsseler Ausstellung. Belgische Genossenschaften werden an der Internationalen Ausstellung teilnehmen, die im Jahre 1935 in Brüssel stattfinden soll.

Holland. 59000 «Haka»-Gaben an arbeitslose Genossenschafter. Schon das dritte Mal in drei aufeinander folgenden Jahren hat die Grosseinkaufsgesellschaft «De Handelskamer», deren Handelsmarke «Haka» ist, durch die ihr angeschlossenen Genossenschaften Geschenke an arbeitslose Genossenschafter zu Weihnachten verteilt. Die Geschenke bestehen in Paketen, die hauptsächlich von den zentralen Genossenschaftsfabriken erzeugte Lebensmittel enthalten. Der Inhalt hat einen Wert von 2,60 Fl. In diesem Jahr wurden annähernd 59000 Pakete verteilt gegen 50700 im Jahre 1933 und 34000 im Jahre 1932.

Schweden. Jahresumsatz des K. F. Der Verband der schwedischen Konsumgenossenschaften, Kooperativa Förbundet, konnte im Jahre 1934 den Warenumsatz gegenüber dem Vorjahre um 12,63 Millionen Kronen oder 8,3 % auf 165,11 Millionen Kronen steigern. Auch die einzelnen Konsumgenossenschaften verzeichnen grossenteils Mehrumsätze.

Aus unserer Bewegung

Aus den Vereinen hin und her.

Unsere Aufforderung in No. 3 dieses Blattes scheint nicht vergebens gewesen zu sein. Für die seither eingelaufenen Einsendungen danken wir bestens und hoffen, dass dieser Nachrichtendienst dank weitgehender Mitarbeit weiter ausgebaut werden kann.

Die heutige Umsatzübersicht zeichnet sich durch grosse Schwankungen aus. Neben z. T. sehr grossen Erhöhungen finden sich bedeutende Rückgänge. — **Kreuzlingen** hat für Fr. 68000.— mehr Waren vermittelt und damit einen Umsatz von Fr. 1,131,000.— erzielt. Einen hocherfreulichen Fortschritt verzeichnet auch der **L. V. Zürich,** der um Fr. 302,000.— auf

19,470,000.— sprang. **Erstfeld und Urner Oberland** meldet mit Fr. 1,290,000.— einen Mehrumsatz von Fr. 52,700.—. **Kloten** erhöhte den Umsatz von 275,000.— auf 284,000.— und **Aranno** von 48,800.— auf 51,600.—. Rückgänge verzeichnen: **Beverin** um 6800.— auf 203,750.—; **Turgi und Umgebung** um 26000.— auf 448,000.—; **Giswil** (auf Grund besonderer Umstände) um 21,700.— auf 66,100.—; **Rennendorf** um 16,600.— auf 203,500.—; **Niederbipp und Umgebung** von 693,000.— auf 664,000.—. Rückgängig war auch der Milchumsatz in **Glarus,** der sich von 217,700 l auf 212,200 l bewegte. **Rorschach und Umgebung** berichtet für Dezember eine Verminderung um 14000 Fr.

Glücklich im Mittelalter angelangt scheint der Gemeinderat von Aarwangen zu sein. Das Gesetz über den Verkehr mit Fleischwaren kann zur folgenden Massnahme doch nur als Vorwand angesehen werden. Die Genossenschafts-Metzgerei **Langenthal** schreibt:

«Der Gemeinderat von Aarwangen beschränkt die Handels- und Gewerbefreiheit durch schikanöse Bestimmungen und Vorschriften. Im Amtsanzeiger vom 19. Januar 1935 erlässt er eine Bekanntmachung betreffend Fleischeinfuhr in die Gemeinde Aarwangen. Vorerst ist eine jährliche Gebühr von Fr. 10.— zu entrichten und für jedes eingeführte Kilo Fleisch eine Gebühr von 5 Rappen per Kilo. Alle eingeführten Fleischwaren müssen zur Kontrolle vorgewiesen werden, und zwar jeweilen am Mittwoch und Samstag von 7 bis 10 Uhr. Der Gipfel der Bureaukratie ist, dass jedes Stückchen Fleisch abgestempelt werden muss.

Es ist klar, dass diese jüngste Verordnung des Gemeinderates von Aarwangen nur deshalb erlassen wurde, um unserer Genossenschaft Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Wir fragen uns, ob wir gegen diese Vorschriften des Gemeinderates von Aarwangen nicht Einsprache erheben sollen, denn der Sinn des Gesetzes über den Verkehr mit Fleischwaren kann doch nur der sein, die Konsumenten zu schützen, dass ihnen kein verdorbenes Fleisch verkauft wird.

Es würde uns gar nicht wundern, wenn nächstens im Amtsanzeiger zu lesen wäre, dass zur Abwehr der Konkurrenz vom Gemeinderat beschlossen worden sei, eine Stadtmauer um Aarwangen zu errichten.»

Thun-Steffisburg und Umgebung zeigt einige Frauenabende an und stellt hiefür neben dem Tonfilm « Wir warten auf Dich », u. a. Konsumzupfen und das freie « Co-op-Käffeli » in Aussicht.

Einen Appell an die Landwirte richtet **Kloten,** das der dortigen Landwirtschaft grosse Dienste leistet. So hat diese Genossenschaft über 80 000 kg Spätkartoffeln den Bauern abgenommen und diesen dafür Fr. 7000.— ausbezahlt. Ebenso konnten durch die Genossenschaft aus der Gemeinde Kloten 12 000 kg Trauben zu einem Betrage von Fr. 5000 abgesetzt werden — wirklich Grund genug, dass die Landwirte Gegenrecht halten.

Wie ernst es überhaupt den Konsumgenossenschaften mit ihrer Hilfe für die Landwirtschaft ist, zeigen auch **Kreuzlingen und Umgebung** und **Weinfelden.** Beide Vereine haben sich entschlossen, für die Herstellung von Kleingebäck ausschliesslich Butter zu verwenden. Bravo!

Flawil hat, wie seit einer Reihe von Jahren, auch dieses Jahr 78 bedürftige Mitglieder auf Weihnachten mit einem Gutschein zum Warenbezug bedacht. Der so verausgabte Betrag beläuft sich auf Fr. 580.—. Gleichzeitig sind verschiedene gemeinnützige Vereine etc. mit Subventionen im Betrage von Fr. 350.— bedacht worden.

Frauenfeld. Kürzlich durfte Heinrich Manz, Konsumverwalter, seinen 60. Geburtstag feiern. Die ihm bei diesem Anlass zuteil gewordenen Ehrungen hat dieser aufrichtige Genossenschafter wohl verdient. Wir entbieten dem Jubilar auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

Muhen. Zur Brotpreisfrage. Der «Schweiz. Konsumverein» ist mir seit Jahren zu dem Blatt geworden, nach dem ich am Samstag zuerst greife. Am allerersten interessieren mich die Nachrichten aus unseren Vereinen. Nicht dass ich meine, es sollten da die Zahlen von allen 534 Genossenschaften drin stehen, aber es gibt doch bald da, bald dort wieder eine Frage, die weiteren Kreisen nahegebracht werden dürfte, wie die Brotbezugs- und Preisfrage von Elgg. (S. « Schweiz. Konsumverein » No. 4; die Red.)

Es gab eine Zeit, noch vor wenig Jahren, da war dieselbe Frage bei uns gerade so brennend, wie heute an der Ostmark des Zürcherlandes. — Brot wurde bei uns von Anfang an vermittelt; Lieferant war ein auswärtiger Privatbäcker. Lieferungsbedingungen: Normalpreis unserer Bäckervereinigung, abzüglich 5 %, franko Laden, vorm. 9—10 Uhr. Die Lieferanten wechselten ziemlich streng; unsere Brotvermittlung lag im Argen, denn vorerst gewährten wir keine Rückvergütung auf Brot, später 2 %. Aber die zogen nicht stark, und unsere Bäcker im Dorf hatten ein blühendes Geschäft und lachten uns heimlich aus. Von einer Belieferung des Konsums wollten sie nichts wissen, von Rabatt oder Rückvergütung erst gar nichts.

Da erfolgte vor 3 oder 4 Jahren aus der Mitte der Generalversammlung der bestimmte Antrag: **Der Vorstand erhält den Auftrag, Mittel und Wege zu suchen, die dahin zielen, dass die Brotbezüge bei uns eingestempelt werden können, wie es andernorts auch geschieht.** Und siehe da, was vorher unmöglich schien, wurde in ein paar Wochen Tatsache. Diesmal holten wir bei einer benachbarten Genossenschaft mit Bäckerei Offerten. Bedingungen wie oben, Rabattsatz 12 %. — Unser Lieferant lachte uns aus, das sei Spass. Wir aber machten Ernst und beziehen seither unsere Backwaren von unserer Schwestergenossenschaft — und wir fahren gut dabei. Heutiger Preis 1 kg = 33 Rp.; 2 kg = 60 Rp. Dabei gewähren wir unsern Mitgliedern die volle Rückvergütung von 8 %.

Ein etwas komisches Intermezzo ist dabei unterlaufen: Wie die Rückvergütungsfrage in ernste Diskussion gezogen wurde, da fürchteten unsere Privatbäcker für ihren Absatz; der K. V. wurde plötzlich zu einer Macht, zu einer Existenzfrage. Man meldete sich beim Präsidenten oder bei einem Vorstandsmitglied und liess durchblicken: Man wäre geneigt, die Lieferung zu übernehmen. Wenn der K. V. sein Brot 7 km weit bringen könne, so würde man den Versuch wagen.

Tatsächlich führen wir nun zweierlei Brot. Denn der Vorstand hat befunden: In Stosszeiten ist der K. V. zu weit weg, vielleicht wäre nicht gerade jemand zur Bahnspedition da. Im Visavis aber können wir nötigenfalls das Gewünschte selber holen. — Diese Doppelspurigkeit hat uns bis heute keine Nachteile gebracht, aber froh sind wir darüber schon oft gewesen. Verbrauch vom K. V. ca. 2/3, von Privat ca. 1/3 des Verbrauchs.

Schweiz. Volksfürsorge, Basel

Jahresrechnung.

Die Schweizerische Volksfürsorge, Volksversicherung auf Gegenseitigkeit in Basel, hat ihre Jahresrechnung pro 31. Dezember 1934 in zufriedenstellender Weise abgeschlossen.

Im Jahre 1934 lagen neue Versicherungsanträge für Fr. 4,938,885.— (Vorjahr Fr. 5,062,667.—) Versicherungssumme zur Behandlung vor, von denen Fr. 4,576,035.— (Vorjahr Fr. 4,689,122.—) angenommen werden konnten, während Fr. 122,640.— (Vorjahr Fr. 118,050.—) abgelehnt oder zurückgestellt und Fr. 101,010.— (Vorjahr Fr. 69,915.—) von den Antragstellern nachträglich wieder zurückgezogen wurden. Ferner mussten für Fr. 139,200.— (Vorjahr Fr. 185,580.—) Anträge, weil am 31. Dezember die ärztlichen Zeugnisse oder sonstige Angaben noch nicht vorlagen, zur Erledigung im neuen Jahr zurückgelegt werden.

Durch das Ableben von Versicherten sind in 1934 Fr. 217,435.40 (Vorjahr Fr. 304,167.75) Versicherungssumme fällig geworden, wovon Franken 26,000.— (Vorjahr Fr. 83,500.—) durch den Rückversicherer zurückerstattet worden sind, sodass zu eigenen Lasten der Volksfürsorge Fr. 191,435.40 (Vorjahr Fr. 220,667.75) verblieben. Der Sterblichkeitsverlauf war somit etwas günstiger als im Vorjahre.

Infolge Ablauf der Versicherungsdauer sind im Berichtsjahre Fr. 368,937.— (Vorjahr Fr. 283,048.—) Versicherungssumme zur Auszahlung fällig geworden.

Arbeitslosigkeit und vermindertes Einkommen haben zur Folge gehabt, dass in grösserer Zahl als in früheren Jahren Versicherungen vorzeitig aufgehoben wurden oder in reduzierte prämienfreie Versicherungen umgewandelt werden mussten. In 1934 wurden Fr. 730,129.— (Vorjahr Fr. 570,964.—) Versicherungssumme durch Rückkauf aufgehoben, während Fr. 582,823.— (Vorjahr Fr. 478,910.—) Ver-

sicherungssumme mangels Fortsetzung der Prämienzahlung, bevor die betreffenden Versicherungen zwei volle Jahre in Kraft bestanden hatten, abgebucht werden mussten. Ferner sind infolge Umwandlung in reduzierte prämienfreie Versicherungen Franken 131,544.— (Vorjahr Fr. 148,084.—) Versicherungssumme in Wegfall gekommen.

Schliesslich sind für Fr. 215,265.— (Vorjahr Fr. 173,281.—) Versicherungssumme neu ausgefertigte Versicherungen nicht zur Einlösung gelangt, wofür in der Regel als Grund angegeben wurde, dass in der Zeit vom Tage der Unterzeichnung des Antrages bis zum Ablauf der Einlösungsfrist die finanziellen Verhältnisse des Antragstellers sich derart verschlechtert hätten, dass er nicht mehr in der Lage sei, seiner eingegangenen Verpflichtung nachzukommen.

Der Versicherungsbestand, der am Ende des Vorjahres Fr. 36,543,909.— betragen hat, ist bis Ende 1934 auf Fr. 38,872,780.— Versicherungssumme angewachsen.

Entsprechend der Entwicklung des Versicherungsbestandes hat auch die Prämieneinnahme zugenommen. Sie hat im Rechnungsjahre Franken 1,561,301.15 betragen gegen Fr. 1,480,491.10 im Vorjahre.

Die Zinsen aus den angelegten Kapitalien sind gut eingegangen. Die Zinseneinnahme hat betragen Fr. 544,453.63 gegen Fr. 515,313.75 im Vorjahre. Infolge des in den letzten Jahren erfolgten Zurückgehens des Zinsfusses der Kapitalanlagen ist in der Entwicklung der Zinseneinnahme eine Verlangsamung eingetreten, wodurch das Rechnungsergebnis naturgemäss in ungünstigem Sinne beeinflusst wurde. Da der Prämien- und Deckungskapitalberechnung aber der Zinsfuss von 3½% zugrunde gelegt ist, so trägt die Zinseneinnahme, trotzdem sie auf nahezu 4% der angelegten Gelder zurückgegangen ist, immer noch ordentlich zum Rechnungsüberschuss bei.

Die Kapitalien sind restlos in der Schweiz in soliden schweizerischen Wertpapieren und insbesondere in ersten Schweizerhypotheken angelegt, so dass im Rechnungsjahre wiederum wie in den Vorjahren Kapitalverluste nicht zu verzeichnen sind.

Die Verwaltungs- und Anwerbekosten haben Fr. 203,639.13 (Vorjahr Fr. 198,561.74) betragen und sind vollständig abgeschrieben worden.

Die Steuern und Abgaben sind infolge der eidgenössischen Krisenabgabe und der Erhöhung der eidgenössischen Stempelabgaben auf Fr. 13,992.75 (Vorjahr Fr. 9,115.10) angestiegen.

Nach Vornahme der erforderlichen Erhöhung des Deckungskapitals und der Prämienübertrage, nach Rückstellung der nötigen Beträge für Versicherungsfalle aus 1934, die erst in 1935 ausbezahlt werden konnen, und nach Verzinsung des Garantiekapitals zu 5% wie in den Vorjahren beträgt der **Ueberschuss der Einnahmen Fr. 250,549.51,** gegen Fr. 256,439.83 im Vorjahre. Der gegenüber dem Vorjahre etwas günstigere Sterblichkeitsverlauf hat somit den Ausfall infolge des geringeren Zinsenertrages der Kapitalien nicht ganz wettzumachen vermocht.

Vom vorstehend erwähnten Rechnungsüberschuss sollen Fr. 50,000.— (wie in den Vorjahren) dem statutarischen Reservefonds und Fr. 200,549.51 dem Ueberschussfonds der Versicherten zugewiesen werden, wodurch der statutarische Reservefonds auf Fr. 530,000.— und der Ueberschussfonds der Versicherten auf Fr. 962,911.13 anwachsen wird.

Das gute Rechnungsergebnis und der günstige Stand des Ueberschussfonds werden erlauben, für das Jahr 1936 die Ueberschussanteile der Versicherten in gleicher Weise anzusetzen und zu erhöhen, wie dies in den Vorjahren der Fall gewesen ist.

Am Ende des Berichtsjahres betrugen die ordentlichen Garantiemittel (Deckungskapital, Prämienüberträge etc.) Fr. 11,736,709.55, die ausserordentlichen Garantiemittel (Garantiekapital, Gründungsfonds, statutarischer Reservefonds und Ueberschussfonds) Fr. 1,842,911.13 und die gesamten Garantiemittel Fr. 13,579,620.68 (Vorjahr Fr. 12,642,899.61).

Bericht und Rechnung werden am 9. Februar 1935 vom Verwaltungsrat behandelt und an die auf den 16. März 1935 in Aussicht genommene Generalversammlung weitergeleitet werden.

Verwaltungskommission

1. Die Konsumgenossenschaft Delsberg gibt uns Kenntnis von dem nach langem Leiden erfolgten Ableben von Herrn Adalbert Borel, Uhrenmacher in Delsberg, der den Behörden der Konsumgenossenschaft Delsberg als Vizepräsident des Genossenschaftsrates und als Mitglied der Verwaltungskommission angehörte.

Herr Borel hat sich während seiner Tätigkeit in der Genossenschaft in Delsberg um deren Entwicklung grosse Verdienste erworben. Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Trauerfamilie, sowie der Konsumgenossenschaft Delsberg sind Kondolenzschreiben zugestellt worden.

2. Dem Allg. Konsumverein Wädenswil-Richterswil ist zu seinem 25jährigen Bestehen, welchen Anlass der Verein am 29. Januar 1935 begehen konnte, ein Gratulationsschreiben zugestellt worden.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind Fr. 25.— von Ungenannt überwiesen worden; diese Vergabung wird anmit bestens verdankt.

Bibliographie

Hem och Hushall. Unter diesem Titel veröffentlicht die Stockholmer Vereinigung für rationelle Haushaltung Jahrbücher, die sich durch ein erfreulich hohes Niveau der Form sowohl als des Inhaltes auszeichnen. Dass die Jahrbücher dem äusseren Ansehen nach allen Ansprüchen gerecht werden, dafür bürgt schon allein die Tatsache, dass sie im Verlag des schwedischen Konsumvereinsverbandes erscheinen. Aber auch der Inhalt hält sich auf einer erfreulichen Höhe und trägt nicht nur, wie das bei Veröffentlichungen ähnlicher Art so leicht der Fall ist, der einen Hälfte der Firmenbezeichnung des Vereins, dem Begriff der Haushaltung, Rechnung, sondern lässt auch in ganz hervorragendem Maße die Zusatzbezeichnung «rationell» zur Geltung kommen, so dass also diesem Beiwort keineswegs nur der Charakter eines Epitheton ornans zukommt. Der Dank dafür gebührt neben dem herausgebenden Verein der Redaktorin der Jahrbücher, Anna Odhe, der Frau des durch sein Buch über die genossenschaftliche Schweiz auch bei uns bekannt gewordenen Redaktors der schwedischen Genossenschaftszeitung «Kooperatören». Wir können naturgemäss nicht auf alle Einzelheiten des uns zur Besprechung vorliegenden Jahrganges 1934 eingehen, möchten aber immerhin, um wenigstens eine gewisse Vorstellung von dem sehr auf das Neuzeitliche eingestellten Inhalt zu geben, die Überschriften der einzelnen Aufsätze anführen: Die Verantwortung des Individuums gegenüber der Gesellschaft; Überfluss an Getreide und Mangel an Brot; Der Kampf um den Konsumenten; Die neue Schule; Die Farben in der Wohnung; Zugunsten leichterer Nahrung; Die einfache Stadtküche; Bil-

lig reisen; Umgangsformen einst und jetzt; Der Umgang mit Kindern; Körperpflege und Schönheitsmittel; Die Vereinigung für rationelle Haushaltung. Die Konsumgenossenschaftsbewegung im Jahre 1933. Die Namen der Verfasser der einzelnen Artikel besagen begreiflicherweise der schweizerischen Öffentlichkeit nicht sehr viel; dem schwedischen Leser dagegen präsentieren sie sich durchwegs als hervorragende Autoritäten auf den von ihnen behandelten Gebieten. Dadurch, dass in ihnen jeweilen auch der Konsumgenossenschaftsbewegung ein guter Platz eingeräumt ist, stellen die Jahrbücher der Vereinigung für rationelle Haushaltung u. a. auch ein hervorragendes Mittel für die Verbreitung der Kenntnis von Wesen und Wirken der Konsumvereine dar. h.

Film- und Vortrags-Zentrale

Die nächsten Veranstaltungen:

Gezeigt wird der erfolgreiche erste schweizerische Genossenschafts-Tonfilm:

«Wir warten auf Dich».

Lostorf, 2. Februar.
Villmergen, 3. Februar.
Winterthur, 5. Februar.
Winznau, 7. Februar.
Thierachern, 9. Februar.
Lützelflüh, 10. Februar.
Affoltern a. A., 14. Februar.
Almendingen, 16. Februar.
Heimiswil, 17. Februar.
Beinwil a. See, 20. Februar.

Genossenschaftliche Zentralbank

EINLADUNG

zur

ordentlichen Generalversammlung

Samstag, den 23. Februar 1935, 14 Uhr, im Genossenschaftshaus im Freidorf bei Basel.

Als **Traktanden** sind vorgesehen:

1. Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 24. Februar 1934.
2. Entgegennahme des Geschäftsberichtes, Abnahme der Jahresrechnung per 31. Dezember 1934. Beschlussfassung über die Verzinsung der Anteilscheine und die Verwendung des weitern Betriebsüberschusses, sowie Dechargeerteilung an den Verwaltungsrat.
3. Wahl von 2 Revisoren und 1 Ersatzmann (Kontrollstelle).

Im Namen des Verwaltungsrates,
Der Präsident: **B. Jaeggi.**
Der Sekretär: **H. Küng.**

Der Genossenschafter in Basel speist im genossenschaftlichen alkoholfreien

Restaurant Pomeranze

Steinenvorstadt 24

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume im 1. und 2. Stock. Sitzungszimmer.

Allgemeiner Consumverein beider Basel

Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, tüchtiger **Bäcker-Konditor,** der schon in Genossenschaftsbetrieb tätig war, sucht Stelle, am liebsten in Genossenschaftsbäckerei. Würde eventuell auch als Aushilfsbäcker gehen, oder auch den Posten eines Magaziners versehen. Zeugnis und Referenzen des Konsumvereins Kreuzlingen und anderer Bäckereibetriebe stehen zu Diensten. Anfragen sind zu richten an den Konsumverein Engi (Kt. Glarus).

Suche Position zu ändern auf Frühjahr als **Magaziner** in Konsumverein. Besitze schöne Hand- sowie Zierschrift (Bunt) und hätte auch Freude bei Verwendung für Dekoration. Prima langjährige Zeugnisse. Anfragen erbeten unter Chiffre A. B. 900 an den V. S. K., Basel 2.

Für 16½jährige, grossgewachsene und gesunde Tochter, mit Sekundarschulbildung, deutsch und französisch sprechend, wird **Verkäuferin-Lehrstelle** in Konsumverein gesucht. Eintritt 1. event. 15. Mai 1935. Offerten erbeten unter Chiffre Z. N. 13 an den V. S. K., Basel 2.

Genossenschafter aus der welschen Schweiz sucht für seine Tochter, die im kommenden Frühjahr die Schule verlässt, Stelle in Konsumverein als **Ladenlehrtochter** und zur Erlernung der deutschen Sprache. Würde auch im Haushalt mithelfen. Offerten erbeten unter Chiffre C. T. 16 an den V. S. K., Basel 2.

Genossenschafter sucht für seine 17jährige Tochter eine **Ladenlehrstelle** in grösseren Konsum. Familienanschluss erwünscht. Eintritt könnte sofort geschehen. Offerten erbeten unter Chiffre N. U. 17 an den V. S. K., Basel 2.

Junger, tüchtiger, selbständiger und solider **Bäcker-Konditor** sucht Stelle. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre O. B. 18 an den V. S. K., Basel 2.

Von kautionsfähigen, im Verkaufswesen bewanderten Leuten wird Stelle als **Verkäuferpaar** in Konsumverein gesucht. Auch Uebernahme einer **Filiale** mit einem Umsatz von 40—80,000 Franken. Offerten erbeten unter Chiffre J. G. 21 an den V. S. K., Basel 2.

Junger, tüchtiger, solider und selbständiger **Bäcker-Konditor** (Spezialist für Diätbrot) sucht Stelle. Eintritt sofort oder nach Belieben. Offerten an W. Schönenberger, Kirchstr. 22, Kreuzlingen.

20jährige Tochter, mit Sekundarschulbildung, perfekt französisch sprechend, sucht Stelle als **Volontärin.** Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre G. Z. 19 an den V. S. K., Basel 2.

Verbandsvereine

Die Anfertigung von Einkaufsbüchlein ist eine Spezialität unserer Buchdruckerei. Wir liefern alle Ausführungen in Stempelsystem und zum Einschreiben. / Bei Bedarf in

Einkaufsbüchlein

wenden Sie sich daher vertrauensvoll an die eigene Buchdruckerei. / Wir liefern aber auch alle andern Druckarbeiten innert kürzester Frist, in guter Ausführung zu üblichen Druckpreisen.

Buchdruckerei V. S. K.